



Zusammenschluss zum Eigenstromverbrauch

Überblick über das Potenzial von ZEV

Wer sich für die Investition in eine Photovoltaik-Anlage entscheidet, der möchte den nachhaltig produzierten Strom auch möglichst selbst verbrauchen. Für die Rentabilität von Solaranlagen ist ein möglichst hoher Eigenverbrauchsanteil erstrebenswert, da die Vergütungen für eine Einspeisung ins Netz relativ gering sind. Alternativ zu Speicherlösungen können seit 2018 in Mehrfamilienhäusern oder Gewerbebetrieben sogenannte Zusammenschlüsse zum Eigenverbrauch (ZEV) gebildet werden.

Beim Zusammenschluss zum Eigenverbrauch (ZEV) handelt es sich um ein interessantes Modell, um den durch Photovoltaik-Anlagen produzierten Strom auch optimal zu nutzen. Dabei können Besitzer von Zweck- und Wohnbauten den Solarstrom anderen Bewohnern und Nutzern zum Eigenverbrauch zur Verfügung stellen. Ein ZEV fungiert aus Sicht der Netzbetreiber als ein einziger Endverbraucher. Seit mehr als zwei Jahren ist die Bildung von ZEV gesetzlich geregelt und erlaubt. Aktuell wird die Möglichkeit noch nicht sehr rege genutzt, jedoch in Hinblick auf die zunehmenden Investitionen in Solarstrom durchaus eine Überlegung wert. Die Schweiz ist nach wie vor ein Mieterland, und gerade auch für diese Zielgruppe können ZEV eine interessante Lösung sein. Wir möchten Ihnen die wichtigsten Fragen zu diesem Thema beantworten.

Wie funktioniert ein ZEV?

Besitzer von Zweck- und Wohnbauten investieren in eine PV-Anlage und die Gründung eines ZEV. Der produzierte Strom wird vom Besitzer an die Mitglieder des ZEV verkauft oder kostenlos zur Verfügung gestellt. Der ZEV ist immer über einen Anschlusspunkt mit dem Stromnetz verbunden. Das Gesetz schreibt vor, dass mindestens 10 Prozent des produzierten Stroms für Eigenverbrauch eingesetzt werden müssen. Die restliche Strommenge muss der lokale Netzbetreiber abnehmen und vergüten.

Kann zusätzlich Strom aus dem Netz bezogen werden?

Sollte der Bedarf nicht durch die Produktion gedeckt werden können, ist ein Bezug beim Energieversorger immer möglich. Ab einer Grösse von 100 MWh Verbrauch pro Jahr (ca. 25 bis 30 Woh-

nungen) dürfen ZEV den zusätzlich benötigten Netzstrom auch am freien Markt einkaufen. Ohne zusätzliche Speicherlösungen wird auch ein Zusammenschluss nicht energieautark sein können.

Was sind Vorteile einer solchen Gemeinschaft?

Der Stromverbrauch kann der Stromproduktion angepasst werden. Mithilfe von intelligenten Steuerungen kann die Stromproduktion so flexibel gesteuert werden, dass möglichst viel davon im Quartier / Haus selbst bleibt. Der aus einem ZEV bezogene Strom ist für die Haushalte immer günstiger als derjenige aus dem Netz, da sowohl Netznutzungskosten wie auch Steuern nicht anfallen. Durch das Gründen von ZEV werden PV-Projekte, die früher aufgrund der fehlenden Wirtschaftlichkeit verworfen wurden, wieder interessant. Auch für

das Stromnetz bietet die Lösung Vorteile. Dadurch dass der Strom dort verbraucht wird, wo er entstanden ist, wird das Netz entlastet.

Wie lassen sich die Gemeinschaften verwalten?

Der Betreiber des Zusammenschlusses entscheidet, wie die Administration abgewickelt wird und erstellt ein Betriebskonzept. Wenn der Zusammenschluss kommerziell genutzt wird, kann die anteilmässige Verrechnung an den Netzbetreiber delegiert werden oder aber man benötigt ein System, das für jeden Bewohner individuell den Solar- und den Netzverbrauch zählt. Daraus wird für je-

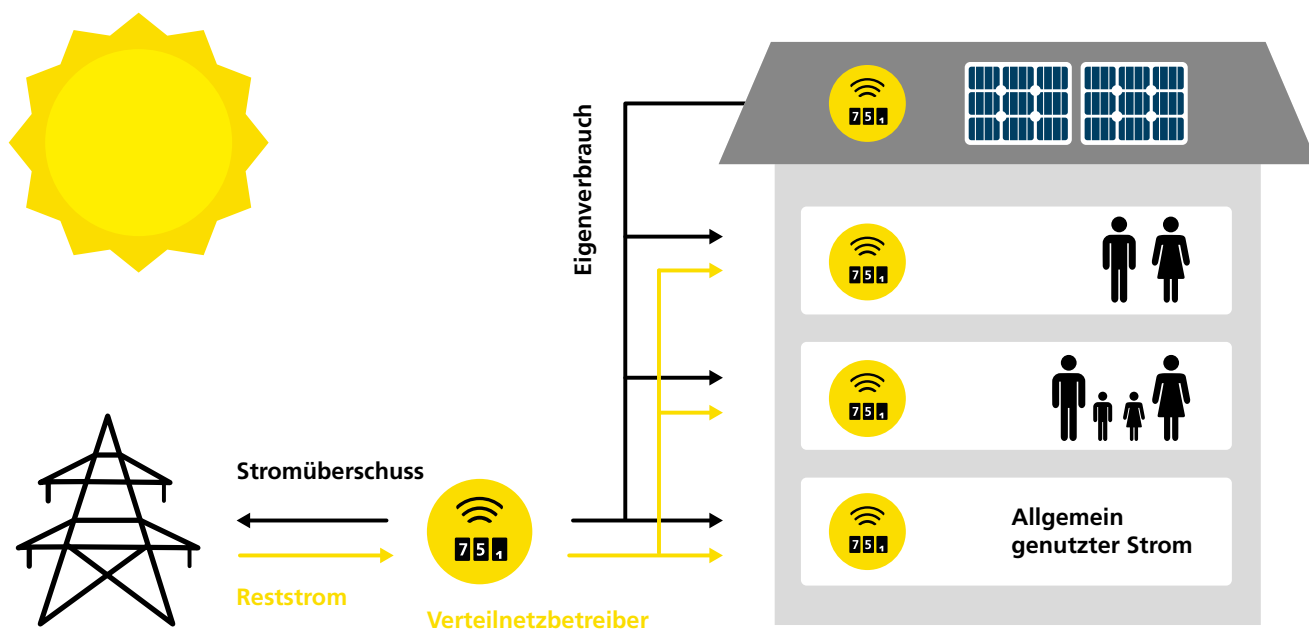
des Mitglied des ZEV eine Abrechnung erstellt. Dem Besitzer des ZEV / dem Investor wird schliesslich der Verkauf der verbrauchten Solarenergie vergütet. Eine einfache Verwaltungsoption bietet der Anbieter Climkit mit seinen Service-Lösungen. Lesen Sie mehr dazu in der Infobox und fragen Sie unsere Kundenberater danach!

Was müssen Elektroplaner beachten?

Wenn ein ZEV bereits beim Neubau zur Sprache kommt, ist es wichtig, die Elektroplaner frühzeitig einzubinden. So kann das Betriebskonzept sauber in die Planung der Gebäude aufgenommen wer-

den. Die Fragestellungen rund um ZEV sind sehr interdisziplinär und komplex. Neben technischen Aspekten kommen auch mietrechtliche, wirtschaftliche und administrative Fragen dazu. Bei der Planung müssen stets die spezifischen Rahmenbedingungen des Projektes beachtet werden (z. B. produzierbare Strommenge, bestehende oder neue PV-Anlagen, Mitgliederzahl, Verwaltung, Messlösungen, formale Gründung des ZEV, Inhaberschaft).

Sie haben weitere Fragen? Unser Team für erneuerbare Energien unterstützt Sie gerne bei Ihren Projekten: photovoltaik@w-f.ch



Beispiel eines Serviceanbieters: Climkit

Climkit erleichtert die Gebäudeverwaltung, indem der Verbrauch von Strom, Wasser und Heizung sowie der Verbrauch von Ladestationen für Elektrofahrzeuge gemessen werden. Dino Zavatta, Leiter Vertrieb Schweiz bei Solar-Log und Climkit berichtet: «Die Schweiz hat mit der Liberalisierung des ZEV-Modells eine Vorreiterrolle eingenommen und bietet eine Win-win-win-Situation: Günstiger und erneuerbarer Strom wird lokal produziert, die Investition einer PV-Anlage ist um ein Vielfaches interessanter und hat einen

schnelleren Return on Investment (ROI), ein wichtiger Schritt in Richtung Energiewende mit einem massentauglichen Modell.» Digitale Abrechnungslösungen und Dienstleistungen wie Climkit bieten einfache und kostengünstige Instrumente für das ZEV-Modell an. Zentral ist dabei der Informationsfluss und die Abstimmung aller involvierten Parteien (Bauherr, Solarteuer, Elektriker, Eigentümer, Mieter, Immobilien-Verwaltung). Eine umfassende Projekt-Beratung soll sämtliche Fragen und Unsicherheiten vorab klären.



Dino Zavatta
Leiter Vertrieb Schweiz,
Solar-Log und Climkit